

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938**

28 (3.2.1938) Zweites Blatt



# Die Piraten Sowjetrußlands wieder am Werk

Ein englischer Dampfer bei Cartagena versenkt — Die Suche nach dem U-Boot aufgenommen

London, 2. Febr. Die sowjetspanischen Seepiraten haben nach längerer Pause wieder ihre Tätigkeit aufgenommen. Am Spätnachmittag des 31. Januar wurde, wie der britische Marineminister im Unterhaus mitteilte, der englische Dampfer „Endymion“ 16 Meilen südlich vom Kap Tinojo durch ein Torpedoverseht. Zehn Mann der Besatzung, so erklärte der Minister, seien ertrunken, vier Überlebende hätten Cartagena erreicht. Die Stelle der Versenkung des Schiffes liegt 20 Meilen von der Route entfernt, die im Abkommen von Nyon empfohlen worden sei. Er nehme an, daß das gesamte Haus ihm zustimme, wenn er diesen Akt der Piraterie verurteile. Die Reuter meldet, haben vier britische Zerstörer, die auf der Höhe von Cartagena die Kontrolle ausüben, die Suche nach dem U-Boot aufgenommen.

## Neue Schwindel- und Ablenkungsmanöver Valencias

Salamanca, 2. Febr. Von nationalspanischer Seite wird mit Empörung auf ein neues Manöver Valencias im Zusammenhang mit der Versenkung des englischen Dampfers „Endymion“ hingewiesen. Obwohl bis heute noch nicht einmal festgestellt sei, ob von der Besatzung des versenkten Schiffes ein U-Boot gesehen worden sei oder das Schiff auf eine Mine gelaufen sei, seien schon wenige Stunden nach dem Untergang des Dampfers von Valencia eine Meldung in die ganze Welt gegeben worden, daß ein nationalspanisches U-Boot, den englischen Dampfer torpediert habe. Das sei wieder eines der üblichen russischen Manöver, Zwischenfälle, an denen man auf nationalspanischer Seite gar kein Interesse habe, herbeizuführen und Feindschaft zwischen den Mächten und der nationalspanischen Regierung zu säen, die sich wenigstens Mühe geben, auch der Regierung Francos objektiv gegenüberzutreten.

Man müsse sich an die bis heute noch nicht widerlegten Feststellungen erinnern, daß sich ja in Cartagena und in Murcia die bekannten Einmischungszentralen unter sowjetrussischer Führung befänden, deren Aufgabe es ist, durch Angriffe auf Fahrzeuge von Großmächten Zwischenfälle herbeizuführen. Es sei auffällig, daß das englische Schiff in nächster Nähe des russischen Kriegshafens Cartagena gesunken sei. Das lasse immerhin mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit die Annahme zu, daß es sich hier wieder einmal um ein russisches U-Boot gehandelt habe.

Bedauerlicherweise hätten die englische Presse und auch andere Teile der Weltpresse kritisch und unkontrolliert die aus Valencia kommenden Meldungen, die unglückliche Unterstellungen gegenüber der nationalspanischen Regierung und gegen-

über Italien enthielten, zum Abdruck gebracht, ohne eine Stellungnahme aus Salamanca heranzuziehen. Es sei ferner noch eine Frage aufzuwerfen: Die „Endymion“ habe keine Funkanlage gehabt. Das Sinken des Dampfers sei von anderen Schiffen nicht beobachtet worden. Der Sender Valencia habe nun die erste Meldung von der Versenkung der „Endymion“ zu einer Zeit gesendet, als die Besatzungsmitglieder, die sich retten konnten, noch nicht einmal die Küste erreicht hatten. Woher wußte man in Valencia von der Versenkung des englischen Schiffes?

Man könne darauf nur eine Antwort geben: Das russische U-Boot, das den Auftrag zur Versenkung eines englischen Schiffes hatte, habe sofort funktentelegraphisch seinen Auftraggebern Vollzug des Befehls gemeldet, die dann schnellstens eine für die Segner in Salamanca belastende Meldung veranlaßt hätten.

## Japans Kampf gegen den Kommunismus

Tokio, 2. Febr. Wie „Tokio Nishi Nishi“ meldet, beschloß das japanische Innenministerium auf Grund des Antikomintern-Abkommens, Vertreter nach Berlin und Rom zu entsenden, die die in Deutschland und Italien mit der kommunistischen Agitation gemachten Erfahrungen sammeln sollen. Außerdem sollen die japanischen Vertreter die deutschen und italienischen Stellen über die Maßnahmen Japans im Kampf gegen den Kommunismus unterrichten. Im japanischen Justizministerium soll eine Überwachungsabteilung geschaffen werden, die die Aufgabe habe, nach Japan Einreisende zu beobachten.

## Ägypten vor neuen Wahlen

Parlamentsauflösung gibt Nahas neue Aussichten

Kairo, 2. Febr. Nach Bekanntwerden des Auflösungs-Dekrets des Nahas Pasha mit sämtlichen Wafd-Abgeordneten vor das Parlamentsgebäude, fand jedoch verschlossene Türen. Er hielt sich in der Wandelhalle auf und weigerte sich zunächst, der politischen Aufforderung, das Gebäude zu verlassen, nachzukommen. Nach einiger Zeit zogen die Wafd-Parlamentarier jedoch geschlossen wiederum zum Saad-Club, um keineswegs den Anschein einer Auflehnung gegen den Befehl des Königs zu erwecken. Das gesamte Parlamentsviertel hat überaus starken politischen Schutz erhalten. Trotzdem fanden Kundgebungen für Nahas statt, bei denen es aber nicht zu ernsthaften Zwischenfällen kam.

Die Neuwahlen erfolgen innerhalb der verfassungsmäßigen Frist von zwei Monaten. Die erste Sitzung des neuen Hauses ist auf den 12. April 1938 festgesetzt.

Nach den zuverlässigen Erklärungen der Nahas-Gruppe, daß sie die parlamentarische Mehrheit erringen würde, wirkt die Auflösung des Parlaments vor der Sitzung überraschend und bildet eine Ermutigung für Nahas. Die Hoffnung der Nahas-Gruppe auf eine Zwischenregierung ist nun endgültig gescheitert. Nach allgemeinem Eindruck bedeutet die Auflösung einen Schlag für Nahas, da er kaum in der Lage sein dürfte, ohne Regierungsunterstützung einen aussichtsreichen Wahlkampf zu bestehen. Die Nahas-Gruppe fordert zwar zumindest Neutralität der Regierung während der Wahlzeit, zieht jedoch bei einer Wahl zwischen Nahas und Mahmud letzteren vor.

Der König von Schweden in Berlin. Der Führer und Reichskanzler stattete Seiner Majestät dem König von Schweden, der auf der Reise nach dem Süden zu kurzem Aufenthalt in Berlin weilte, in der schwedischen Gesandtschaft einen Besuch ab. In Begleitung des Führers beauftragt einen Staatsminister Dr. Weizsäcker und Obergruppenführer Brüder.

Das ägyptische Abgeordnetenhaus aufgelöst. Das ägyptische Abgeordnetenhaus ist am Mittwochnachmittag — drei Stunden vor Sitzungsbeginn — durch königliches Dekret aufgelöst worden. Erdrutsch gefährdet oberitalienisches Dorf. Im Tal des Bildbaches Bobbio bei Mailand, wo seit 1936 mehrere Ortschaften durch eine ständige Bodenbewegung bedroht sind, ist das Gestein wieder ins Rutschen gekommen. 54 Häuser mit 253 Bewohnern von Ca di Sapra sind durch das langsame, aber unaufhaltbare Vordringen der Erdmassen gefährdet und mühten vorfristigshalber geräumt werden.

Berlin, eine filmfreundliche Stadt. Nach einer Statistik der Hauptsteuerverwaltung der Stadt Berlin haben die Lichtspieltheater in Groß-Berlin im Jahre 1937 insgesamt rund 64 593 000 Besucher zu verzeichnen gehabt. Der Rekordmonat war der März mit 6,654 Millionen Besuchern, dem der Oktober mit rund 6 416 000 folgt. Im Durchschnitt waren 403 Lichtspieltheater mit zusammen 203 919 Plätzen ständig in Betrieb. Das bedeutet, daß unsere Berliner Filmtheater an 316 Tagen des Jahres vollkommen ausverkauft waren hatten. Die Einnahmen aus den Eintrittskarten beliefen sich im Jahre 1937 auf rund 52 856 000 RM., aus denen dem Berliner Stadtsäckel ein Vergütungsgewinn von rund 4 205 000 RM. zufließt.

Besuch des argentinischen Luftwaffenchefs. In der letzten Januarwoche hatte der Chef der argentinischen Heeresluftwaffe, General Verdaguer, mit seiner Begleitung Gelegenheit, als Gast des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe eine größere Anzahl von Unternehmen der deutschen Luftfahrtindustrie, neuerzeitliche Einrichtungen der deutschen Luftwaffe (Verbände der Fliegertruppe, Schulen), sowie die Anlagen und den Neubau des Zentralflughafens in Tempelhof zu besichtigen.

# Glückwünsche für den Reichsaußenminister

## Der Führer gratuliert im Haus des Reichspräsidenten

Berlin, 2. Febr. Der Führer und Reichskanzler erschien in den Mittagsstunden im Haus des Reichspräsidenten, um seinem Außenminister zum 65. Geburtstag und 40. Dienstjubiläum seine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Er schenkte ihm ein Gemälde von dem italienischen Maler Panini, das das Colosseum und den Konstantinbogen darstellt, zur Erinnerung an seine langjährige Tätigkeit als Vorkämpfer in Rom.

## Gratulationsempfang

Der Geburtstag des Außenministers Freiherrn von Neurath begann mit einer Feier im engsten Familienkreise, zu der seine Tochter mit ihrem Gatten, dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Madensen, und sein Sohn aus Brüssel mit seiner Gattin sich eingefunden hatten. Am 11 Uhr hatte im „Haus des Reichspräsidenten“ die gesamte Gesellschaft des Auswärtigen Amtes Gelegenheit, ihrem hohen Chef die Glückwünsche auszusprechen.

Dann erschien der Staatssekretär und Chef der Auslandsorganisation im Auswärtigen Amt, Gauleiter Bohle, mit den Abteilungsleitern der Auslandsorganisation der NSDAP, um dem Minister neben den Glückwünschen den Dank auszusprechen für die Unterstützung und das Verständnis, das er für die Arbeit der Auslandsorganisation entgegenbrachte und überreichte eine Erinnerungsgabe an die Stuttgarter Tagung. Der Reichsminister erwiderte in herzlichsten Worten.

## Das Diplomatische Korps gratuliert

Am 12 Uhr versammelten sich im Hause des Reichspräsidenten sämtliche in Berlin anwesenden Missionen unter Führung des Dogen, des Nuntius Monsignore Venenigo. Der Nuntius sprach im Auftrag des Diplomatischen Korps mit folgenden Worten seinen Glückwunsch aus:

„Das Datum, das der Vorgesetzte auf der Uhr Ihres Lebens am heutigen Tage zeigt, bietet uns, den Häuptern der diplomatischen Missionen in Berlin, den erwünschten Anlaß, in feierlicher Weise die Gefühle herzlichster Anhänglichkeit und aufrichtiger Ergebenheit, die uns mit Ihrer hochgeschätzten Person verbinden, zum Ausdruck zu bringen. Wir alle wissen Ihnen aufrichtigen Dank für die erfreulicherweise so guten Beziehungen, die Euer Exzellenz stets zu den Mitgliedern des Diplomatischen Korps gepflegt hat. Das diplomatische Wirken, das von Eurer Exzellenz im Dienste Ihres Landes durch viele Jahre in verschiedenen Nationen in ehrenvoller Weise ausgeübt wurde, hat Ihnen jene Ruhe des Urteils und jenes freundliche Entgegenkommen verliehen, das wir im Laufe dieser Jahre immer und immer wieder erfahren durften. Insofern unsere Tätigkeit bei Ihnen stets im Zeichen wohlwollender Verständigung erfolgen konnte.“

Dieser unserer Dankbarkeit und unserer Verehrung wollten wir, die Häupter der diplomatischen Missionen in dieser Hauptstadt, mit einem bescheidenen Andenken Ausdruck geben. Eure Exzellenz möge daselbe mit Ihrer gewohnten Freundlichkeit annehmen und aus demselben zugleich unseren heißen Wunsch herauslesen, daß es Ihnen vergönnt sein möge, noch viele Jahre zum Besten Ihres Volkes und zur Aufrechterhaltung friedlicher Beziehungen unter den Nationen zu wirken.“

Hierauf überreichte der Nuntius Orsengo drei prächtige Silbergeschalen, gefüllt mit kostbaren Orchideenblüten, als Geschenk des Diplomatischen Korps. Der Reichsminister des Auswärtigen gedachte in seiner Dankrede mit warmen Worten der guten Zusammenarbeit, die seit vielen Jahren zwischen dem Diplomatischen Korps und ihm besteht. Er deutete keine besondere Genugtuung aus, daß das Diplomatische Korps

durch seinen Dogen ihm in so herzlichsten Worten den Dank für seine feste Bereitschaft ausgesprochen habe, dem Diplomatischen Korps die Erfüllung seiner Aufgaben zu erleichtern.

Aus der Reihe der zahlreichen im Hause des Reichspräsidenten in den Vormittagsstunden erschienenen Gratulanten seien erwähnt die Reichsminister Dr. Frick, Graf Schwerin-Krosigk, Funk, Lammer, Selbke, Frank sowie Reichsleiter und Reichspresseschef Dr. Dietrich. Die Glückwünsche der Marine überbrachte Generaladmiral Raeder. Im Namen des Heeres gratulierte General Rindstedt, im Namen der Luftwaffe General der Flieger Kaupisch. Während des Empfanges spielte im Garten die Kapelle des Wachregiments Berlin.

## Glückwünsche für den Reichsaußenminister

Vorkämpfer von Ribbentrop hat folgendes Telegramm an den Außenminister Freiherrn von Neurath gerichtet: Zu Ihrem heutigen Ehrentage bitte ich Sie, sehr verehrter Herr Minister, meinen wärmsten Glückwunsch entgegenzunehmen. Ich verbinde hiermit meine aufrichtigsten Wünsche für ihr persönliches Wohlergehen und für weiteren Erfolg Ihrer verantwortungsvollen Arbeit am großen Aufbauwerk unseres Führers.

Der Reichsbauernführer hat Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath in einem Schreiben seine herzlichsten Grüße zu seinem 65. Geburtstag übermittelt. Mit diesen Grüßen hat der Reichsbauernführer seine besten Glückwünsche zum 40jährigen Dienstjubiläum verbunden, das Freiherr von Neurath am gleichen Tage begeht.

Der Präsident des Danziger Senats, Greifer, hat dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath zu seinem 65. Geburtstag und 40jährigen Dienstjubiläum die Glückwünsche des Danziger Senats übermittelt.

## Auch das Ausland würdigt Neuraths Verdienste

Rom, 2. Febr. Anlässlich des 65. Geburtstages des Reichsministers des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, erinnert „Giornale d'Italia“ an dessen langjährige Tätigkeit als Botschafter in Rom, wo er auch gelegentlich seines Gegenbesuches im letzten Frühherbst wieder die herzlichste Aufnahme gefunden habe. Das halbamtliche italienische Blatt entbietet dem Jubilar, dessen Reisen nach Rom, Belgrad, Sofia, Wien und Budapest im vergangenen Jahre im Dienste einer wahren Friedenspolitik gestanden seien, seinen Glückwunsch. Freiherr von Neurath habe, so fährt „Giornale d'Italia“ fort, den außergewöhnlichen geschichtlichen Wert des Faschismus erkannt und lenne wie nur wenige andere fremde Außenminister das neue Italien, das er bei seinem realistischen Temperament vorbehaltslos schätze.

„Popolo d'Italia“ betont, Freiherr von Neurath, ein großer Freund Italiens, habe in den Jahren seiner diplomatischen Tätigkeit in Italien die Grundlagen für das deutsch-italienische Freundschaftsverhältnis geschaffen.

Belgrad, 2. Febr. Die „Samouprawa“, das Zentralorgan der Regierungspartei, veröffentlicht zum 65. Geburtstag und 40. Dienstjubiläum des Reichsaußenministers Freiherrn von Neurath einen herzlich gehaltenen Glückwunschartikel. Nach einem ausführlichen Überblick über das Leben des Ministers schreibt das Blatt: Neurath ist eine nüchternen, ruhigen, gelehrten und vornehm Persönlichkeit, die unwiderstehlich auf den Gesprächspartner wirkt. Er liebt die alten diplomatischen Methoden nicht und tritt auch ausländischen Diplomaten immer mit großem Vertrauen, persönlicher Schlichtheit und menschlicher Herzlichkeit entgegen. Bei Verhandlungen zeigt er sich sehr wirkungslosnah und beharrlich.

# Du fällst im Alter keinem zur Last,

wenn Du Dein Leben versichert hast. Tu's lieber heute als morgen.





# Goldaten - Kameraden

Durlacher Tageblatt - Pfinztaler Bote

## Kanonendonner und Maschinengewehrfeuer im Pfinztal

Eine großartige Übung aller Truppengattungen des Standortes Karlsruhe im Pfinz- und Frickgaugebiet - Notbrücken über die Pfinz - Die Volksgenossen als „Schlachtenbummer“ - Auch unsere 109er waren dabei

Berghausen, 3. Febr.

„Niemand aber ward erreicht,  
Was dem deutschen Fußvolk gleicht!  
Keuhere Ehren kennt es nicht,  
Kennt nur seine harte Pflicht:  
Ernt das Auge, bläß die Wangen,  
Weiß in den Tod gegangen,  
Wo des Vaters Leib verdorrt,  
Folgt der Sohn und spricht kein Wort.  
Schlicht und tapfer, spät und früh,  
Unverzagt in Stürmen,  
Liebe deutsche Infanterie,  
Möge Gott dich schirmen!“

So singt ein Hauptmann über die deutsche Infanterie, die auch in diesen Tagen noch ihre große Aufgabe zu erfüllen hat. Und anlässlich des vorgestrigen Schlachtenbummels konnte man wieder den Eindruck gewinnen, daß der Geist der Truppen, besonders unserer 109er, die uns immer wieder begegneten und auf dem rechten Flügel der Angriffsfront in Söllingen eingesetzt waren, trotz der gewaltigen Anstrengungen und Leistungen ein ganz vorzüglicher war. Freudig wird die harte Pflicht erfüllt und auch am Dienstag, des Großkampftages, konnte man wieder beobachten, daß die Infanterie die Hauptteile der Truppen in einer Schlacht stellt. Ihr, und unserer 109er, sei hier besonders lobend gedacht.

St. Petrus sorgte schon dafür, daß unsere Freude, die bei unserem Stellbildein im „Laub“ in Berghausen mit anschließender Instruktion über den Schlachtenplan seitens des Presseoffiziers, Oberleutnant Duenning vom Regimentsstab 109, der uns Durlacher ein guter Bekannter und der Presse bei der Führung durch die Kampflinien ein ausgezeichnete Begleiter war, aufkam, nicht zu groß wurde. Wenn sich die ersten Sonnenstrahlen immer wieder mühsam den Weg durch die Wolkenfäden suchten, so wurde doch die Freude auf einen schönen, sonnigen Tag immer wieder durch Regenschauer gestört. Ja, das war überhaupt kein Wetter, sondern ein mehr als riesiger Matsch. Die armen Feldfrauen waren seiner üblen Willkür umso wehrloser ausgesetzt, da sie eine fast durchwachte Nacht hinter sich hatten und die Gefechtsaktionen hatten nicht gehabt. Besonders in der Gegend Berghausen-Söllingen, entlang der Pfinz, wohin unser Weg am frühen Morgen des Dienstag führte, war es den Roten, welche ihr Hauptquartier auf dem Ritterhof und ihre schweren Batterien sowie die Feldgeschütze und schweren MGW. auf dem ganzen Höhenzug Ritterhof - Bergwald - Hopfenberg und die Höhen von Söllingen wirkungsvoll verteilt hatten, gelungen, unmittelbar in der Nähe des Sägewerkes direkt vor der feindlichen Vorpostenkette, eine Notbrücke zu schlagen. Hier erlebten wir den ersten Großangriff Rot gegen Blau. Die gesamte Übung stand unter Leitung des Artilleriekommandeurs, Oberst 3. a. N. Die rote Partei, welche die Hänge links des Pfinzlaufes besetzt hielt, bestand aus dem bereits erwähnten Infanterie-Reg. 109, der Panzerabwehrabteilung 35, der Pionierkompanie 35, zwei Abteilungen des Artillerie-Reg. 35, sowie Teilen des Reiter-Reg. 18 und einem Panzerpähtrupp und stand unter dem Kommando von Oberst Offenhäuser vom Inf.-Reg. 109. Die blaue Partei, welche sämtliche Brücken über die Pfinz gesprengt, und sich auf dem rechten Pfinzufer zwischen Berghausen und Söllingen festgelegt hatte, bestand aus einem Bataillon des Inf.-Reg. 111, Kadefahrerwadronen des Reiter-Regiments 18, zwei Pionierkompanien und zwei Abteilungen des Artillerie-Reg. 71 und war dem Kommando des Oberst Dallmer-Zerbe vom Inf.-Reg. 111 unterstellt. Sie hatte die Aufgabe, eine großzügige Rückzugsoffensive in die Wege zu leiten und den Gegner, der Stellung bei Etlingen bezogen hatte, im Vormarsch so lange wie nur irgend möglich aufzuhalten. So schlug denn auch hier unten bei Söllingen, mitten im Kampfgebiet am Pfinzufer für uns „Kriegsberichterstatter“ der Tag, an dem wir nichts zu lachen hatten, als wir den Kraftwagen verließen und über die durchdrungenen, umbrochenen Schollen stolpten, daß unsere Stiefel fast stecken blieben. Doch trotz aller

Risse, die sich immer wieder von oben und unten einstellte, waren wir bei bester Stimmung, versprach man sich doch von dieser Kampfhandlung, besonders in der ersten Stunde von dem erwarteten Pfinzübergang der 109er, einige besonders interessante Stimmungsbilder. Natürlich fehlten auch hier, besonders bei der Brücke am Bahnhof Söllingen, die Ortsbewohner nicht, besonders die elken Soldaten, denen der Tag erinnerungsreich war. Von unserer „Stellung“, die wir am rechten Ufer der Pfinz bezogen, hatten wir gerade Gelegenheit, der Pfinzüberquerung unserer 109er über eine durch Pioniere in aller Eile geschlagene Notstege bzw. dem Uebersehen in Schlauchbooten beizuwohnen. Bei dem Holzjägerwerk beobachtet wir nach unserem „Geländewechsel“ noch das Uebersehen eines Pat-Geschützes über die Notbrücke. Gleich rüdten die Roten, die günstige Situation ausnützend, nach und wir waren gerade auf dem Weg zu den Kraftwagen, als bereits der Bataillonsstab 1/109 die Pfinz in schwerer Maschinengewehrfeuer der Blauen, welche eine gute Verteidigungsstellung am Bahnhof Söllingen bezogen hatten, überquerte.

Es ist das Glück der Schlachtenbummler, daß sie ungehindert von Rot zu Blau hinüberwechseln können und so ging auch unsere Fahrt zurück nach Berghausen und von hier nach Söllingen und Wöllingen, wo die Blauen unter bester Ausnutzung des idealen Geländes den Rückzug ihrer Division sichern sollten. Blau war noch, als wir die Haupttruppe erreichten, vollkommen in der Entwicklung des Abwehrtamples, der insofern schwierig war, als das hügelige Gelände mit den dazwischen liegenden kleineren und größeren Waldstücken nur ein geringes Schußfeld bot. Vor der Fahrt in den Ort Wöllingen besuchten wir bei Dürrenbüchli noch eine Artilleriestellung von Blau, sie erwartete kampfbereit den Auftrag. Am übrigen bot sich hier das von vielen Wandertagen her gewohnte Bild: Infanteristen im gegen Sicht gebildeten Gelände, aufzufahrende Artillerie, die unentbehrlichen hin- und herjagenden Melbefahrer, Meldereiter und Schiedsrichter und die in Erdfarben und dunklem Grün gestrichenen Kolonnen für Munition und Verpflegung, die infolge der geschickten Tarnung nur auf der Landstraße sichtbar waren, aber sofort verschwanden, wenn sie beim drohenden Angriff auf das Freigelände zuhren, dessen Farben sie trugen. Weiter ging unsere Fahrt nach Wöllingen, wo wir gerade interessanten Nahkämpfen beizuwohnen konnten. Zwischen den Gartenheden und in den Straßen bekleten die Gewehrjäger auf, daß uns nur so die Ohren klangen. Hier konnte man gerade bei der Infanterie so recht feststellen, daß die Truppe, es handelt sich durchweg um junge Rekruten, gelernt hatte, sich in jedem Gelände zu bewegen und sich seinen Gegebenheiten anzupassen. Wenn auch der eine oder der andere einmal etwas munterer knallte, als es der Wichtigkeit seiner Rolle und seine Stellung in diesem Kleinkriegsgeschehen entsprach: Der Anblick der unauffällig antündenden „Roten“ machte besonders kampfesmutig, wenn auch die nach „Roten“ kühnsten Kampfritze für diese unvorsichtige Leidenschaftlichkeit wenig Verständnis zeigten, aber der Freude am fröhlichen Schlachtenlärm durch die „Totklärung“ ein schnelles Ende bereiteten. Ja, es ist keine angenehme Sache, faul im nässalten Gelände als „tot“ zu liegen.

### Düppeler Schanze wird zwangsversteigert

Ein Stück deutsche Geschichte - Der letzte Rest wird verschwinden - Aber die stolze Erinnerung wird bleiben

Man konnte öfters hören, daß die deutsche Einigung auf den Düppeler Schanzen begann, also von Königgrätz und Sedan. Einen wahren Kern hat dieses Wort schon, denn auf den Schanzen von Düppel zerbrach die preussische Armee nach den Befreiungskriegen zum ersten Male, welches Format sie hatte und welcher Taten sie fähig war. Weltfichtige Männer innerhalb und außerhalb Preussens erkannten schon damals, daß man mit einer solchen Armee im Rücken eine andere Außenpolitik als bis zum Jahre 1862 betreiben konnte.

Unser Weg führt uns zum Eugenberg, um den sich allmählich, nach wirksamem Rückzugseffekt der Blauen, welche die Roten unmittelbar am Ortsausgang Wöllingen-Breiten durch schweres Geschützfeuer festgelegt haben, eine schwere Abwehrschlacht entfaltet. Hier erreichte der „Krieg“ des Tages seinen Höhepunkt, allenthalben Trachts und donnerns, der Gegner „grüßt“ gleichzeitig mit schwerem Geschützfeuer. Oben surrt ein Erkundungsflieger der Blauen, während die Infanterie, weit ausgebreitet und den Feind nach besten Kräften aufhält. Seine Panzerwagen-Spähtrupp, die mitten in die Linien der Blauen einbrechen, werden durch K-Drahtspinnen der Pioniere mitten in der feindlichen Stellung festgelegt, alle verwegenen Ausbruchversuche verpuffen. Hier oben auf der Höhe, wo ein zünftiger Nebelwind pfeift, reichen auch die Schlachtenbummler aus. Sie haben sich einen „Feldherrnhügel“ ausgelucht, von wo aus sie die Manöver der beiden feindlichen „Heere“ beobachten können. Mancher ist schlau wie der Kiebitz, nachdem er allen Spielern in die Karten geschaut hat. Und unsere Jungen erst — wozu hat man denn Karl May gelesen — man weiß doch, wie man anzuschleichen hat und Deckung zu nehmen — ich selbst bin in ein ehrliches Erstaunen geraten ob der „Kriegskennnisse“ dieser Knirpse, mit denen sie sachverständig die Bewegung der Truppe kritisch aufzerten, doch als die Markierungsbomben in die Höhe stiegen — da sauzten die kleinen Felder doch vernünftig und tief, soch ein Feuerwert, das wäre ihnen doch noch lieber gewesen als das jämmerliche Anstehen, das man bei den Roten beobachten konnte.

So bot sich hier oben auf dem Eugenberg, der von den Roten immer mehr bedroht war — selbst ein Flankenangriff der Kadefahrerwadronen der Blauen, welcher der Situation eine plötzliche Wendung zu geben vermochte, verpuffte — ein interessantes Bild, das schon ein paar nasse Füße lohnte. Langsam räumten unter beiderseitig schweren Verlusten, die Blauen das Feld, über die Südwesthöhen von Wöllingen führten jetzt die Roten nach und unaufhörlich rollten im Ort selbst, den wir bei unserer Rückfahrt wieder erreichten, die Nachschubkolonnen von Rot ein. Blau verließ, das sich in hartem Rückzugskampf in Richtung Breiten zurückzog. Rot blieb der Sieger des Tages. Dann eine letzte Besprechung, in der Lob und Tadel gerecht verteilt werden, denn es gibt ja auf unserer unvollkommenen Welt natürlich auch Feldführer, die schon einmal danebenhauen — sonst könnten ja die anderen, in diesem Rückzug die Roten — auch nicht liegen. Wieder sprang der Motor unseres Kraftwagens an, wir sind auf der Heimfahrt aus dem Kriegsgebiet. Unser Weg geht durch ein förmliches Spalier von Truppen aller Gattungen, die bei der Großübung eingesetzt waren und bei einbrechender Dunkelheit wieder Wöllingbach, Berghausen und Söllingen passieren, noch einmal begrüßt von den Ortseinwohnern, die ihr Militär und besonders ihre Einquartierung schon seit langem lieb gewonnen haben. Kopf an Kopf standen sie auf den Dorfstraßen, um ihren geliebten grauen Jungen ihren Gruß zu entbieten.

Die großen Übungstage, die ersten der jungen Rekruten, sind vorüber — weiter geht der Weg der Ausbildung, bis sie in einem halben Jahre nach weitläufigen Übungen zu den großen Herbstmanövern eingesetzt werden.



Schwere Feldhaubitzen in Feuerstellung

© Herl-Bilderdienst M.

Wir wollen hier ganz gewiß keine Vorgeschichte des Krieges zwischen Dänemark und den verbündeten Preußen und Österreich geben. Militärisch hat Preußen diesen Krieg fast ganz allein bestritten und ein Bismarck hat dafür gesorgt, daß wir nicht, wie so oft schon, um die Früchte unseres Sieges gebracht wurden. Man weiß, daß es ein verhältnismäßig kurzer und schnell zu Ende geführter Krieg war. Als die Dänen sahen, daß sie das Dänemark längs der Eider nicht halten konnten, konzentrierten sie ihren Widerstand auf die Düppeler Schanzen. Diese Schanzen waren ausgezeichnet ausgebaut, mit schweren Kanonen besetzt und mit starken Kräften zur Verteidigung besetzt. Die deutsche Armeegruppe unter dem Kommando des Prinzen Friedrich Karl hatte schwere Arbeit zu leisten, bis zum eigentlichen Sturm angelegt werden konnte. Weltberühmt ist dabei das Opfer des Pioniers Klinker, geworden, der sich mit entzündetem Pulverfaß in die Schanze warf und so eine breite Breche für die Nachdrängenden riß. In ungeordneter Flucht mußten sich die dänischen Truppen, soweit sie nicht fielen oder in Gefangenschaft gerieten auf die Insel Alsen flüchten, deren wichtigster Schutz eben die Düppeler Schanzen gewesen waren.

Es kann deshalb niemand Wunder nehmen, wenn ein deutsches Herz bei der Erwähnung der Düppeler Schanzen höher schlägt. Es darf sich auch niemand wundern, wenn wir jetzt mit etwas gemischten Gefühlen davon lesen, daß das letzte Ueberbleibsel dieser Schanzen, die Schanze 10, die bisher in deutschem Privatbesitz war, zwangsversteigert werden muß, weil die deutsche Eigentümerin, eine Witwe in Hamburg, mit dem Grundstück zusammenhängende Zahlungen nicht leisten konnte. Derjenige Teil Schleswigs, in dem Düppel und die alten Schanzen lagen, ist nach dem Kriege unter dänische Oberhoheit gekommen. Sie sind ein Teil des dänischen Appentades. An der Schanze 10 hatte der frühere deutsche Besitzer eine Erinnerungstafel anbringen lassen. Der andere Teil der Schanzen war zum Teil schon vor dem Kriege abgetragen worden, denn sie hatten ja nach dem Kriege 1864 jede strategische Bedeutung verloren. Umso mehr belam dieser letzte Rest der Düppeler Schanzen, die Schanze 10, die jetzt zwangsversteigert wird.

Auch diese letzte der Düppeler Schanzen wird nun wahrscheinlich bald verschwinden und abgetragen werden, mit ihr die Erinnerungstafel, die von einer der schönsten deutschen Waffentaten des 19. Jahrhunderts kündete. Daß dänischen Ohren die Erwähnung der Düppeler Schanzen nicht annehmbar ist, ist ja zu verstehen, obwohl ja die Zeit längst die Wunden geheilt hat, die damals geschlagen wurden.

Aber auch dann, wenn der letzte sichtbare Rest der Düppeler Schanzen vergangen sein wird, werden die Geschichtsbücher weiter von dem Geist künden, in dem damals die preussische Infanterie kämpfte und in dem sie dann in den folgenden Jahren stürmte. Jener Geist, der unzerstörbar ist.

L. W.



# Das schwere Verkehrsunglück der Berliner Gau- schule im Schwarzwald

Kraftwagenführer Hilpert wegen fahrlässiger Tötung zu einem Jahr zwei Monaten G. fängnis verurteilt

Bühl, 2. Febr. Unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Steuerer begann vor der Zweiten Großen Strafkammer des Landgerichts Offenburg, die im Rathausaal in Bühl tagte, am Mittwoch vormittag der Prozeß gegen den am 30. April 1898 in Berlin geborenen und dort verheirateten Kraftwagenführer Ernst Friedr. Hilpert wegen fahrlässiger Tötung.

Der Anklage, die der Erste Staatsanwalt Dr. Montfort vorbringt, liegt das schwere Verkehrsunglück der fliegenden Gau-  
schule Berlin im Schwarzwald zugrunde, bei dem zwei Todes-  
opfer, fünf Schwerverletzte und 13 Leichtverletzte zu beklagen  
waren. Zur Verhandlung waren elf Zeugen und drei Sachver-  
ständige geladen.

Die „fliegende Gau-  
schule“ in Berlin trat am 2. Oktober 1937  
ihre Schulungsfahrt in drei Omnibussen in Berlin an. Die  
Fahrt führte von Berlin über Raumburg-Weinigen nach  
Frankfurt a. M. und von dort durch die Gauen Hessen-Raffau,  
Koblenz-Trier und Saar-Pfalz nach Bad Dürkheim, wo auf den  
14. Oktober übernachtet wurde. Die Abfahrt von Bad Dürk-  
heim erfolgte am 14. Oktober um 7 Uhr früh. Kurz nach 8 Uhr  
wurde die neue Rheinbrücke bei Karlsruhe besichtigt, zwischen  
10 und 11 Uhr in Ahern eingeleitet, von dort aus führte die  
Fahrt nach dem Mummelsee, wo eine kurze Pause eingelegt  
wurde. Gegen 13,30 Uhr ging die Weiterfahrt nach Bühl über  
das Kirchhaus Sand und Oberbühlertal.

Der Angeklagte Hilpert fuhr mit dem Unglückswagen vor-  
aus, während die beiden anderen großen Omnibusse in ange-  
messener Abstand folgten. Auf der Höhe, wo die Straße ver-  
hältnismäßig eben verläuft, ist der Angeklagte im 4. Gang ge-  
fahren. Beim Kirchhaus Wiedenhausen will er die Fußbremse  
betätigen und auf den 3. Gang umgeschaltet haben, obwohl die  
Straße schon vorher ein starkes Gefälle aufweist, die in ihrem  
weiteren turmsteilen Verlauf bis zu 10 % Gefälle ansteigt.

Gleichwohl steigerte sich von nun an die Geschwindigkeit und  
erreichte wiederholt über 50 km, da die Bremswirkung des Mo-  
tors im 3. Gang verhältnismäßig gering ist und die Fußbremse  
zwangsläufig durch die andauernde starke Überlastung mehr  
und mehr nachläßt. Schon oberhalb der Kraftposthaltestelle  
Gertelbacher-Wasserfälle versuchte der Angeklagte vom 3. in  
den 2. Gang zurückzuschalten. Diese Maßnahme, die der Sach-  
verständige als falsch bezeichnet, mißlang. Da Hilpert den drit-  
ten Gang nicht mehr einschalten konnte, fiel die Bremswirkung  
des Motors vollkommen aus und die Geschwindigkeit erhöhte  
sich weiter.

Von der Möglichkeit, in diesem Augenblick das Fahrzeug  
oberhalb der Haltestelle Gertelbacher-Wasserfälle an die rechte,  
die Bergseite zu steuern und es so zum Halten zu bringen,  
machte der Angeklagte keinen Gebrauch. Hilpert versuchte nun-  
mehr, gleichfalls vergeblich, das mit über 50 km Geschwindigkeit  
herabwärts rasende Fahrzeug dadurch zu stellen, daß er mehr-  
ere Schötter- und Abfallkäufen, die unweit der Haltestelle auf  
der Linken, der Talseite, lagen überfuhr. Auch sein letzter Ver-  
such, die Geschwindigkeit durch Anstreifen von Randsteinen zu  
mildern, mißlang.

Bei dem Kilometer 7,608 beginnende starke Rechtskurve ver-  
suchte der Angeklagte nochmals auf einen Sandhaufen anzu-  
steuern, verlor aber jetzt völlig die Herrschaft über sein Fahr-  
zeug. Wie die Aufzeichnungen des Tagographen ergeben, ist  
Hilpert mit einer Geschwindigkeit mit über 60 km geradeaus  
über eine Böschung gefahren und dort abgestürzt. So geschah  
das Unglück.

Es folgte die Vernehmung des Angeklagten Hilpert. Die-  
ser gab an, daß Brems- und Schalthebel bei der Unglücksfahrt  
verriegelt hätten. Beide wären im Augenblick nicht in Ordnung  
gewesen. Die Schaltung habe sich bereits längere Zeit vorher  
schon als fehlerhaft erwiesen. Diese Angaben des Angeklagten  
wurden durch den eiblich vernommenen Kraftwagenführer J.,  
der den Unglückswagen bis kurz vor Bühl steuerte, als unrichtig  
bezeichnet. J. behauptete, der Wagen sei bei der Über-  
nahme durch Hilpert völlig in Ordnung gewesen.

In der Beweisaufnahme bestätigten die Zeugen übereinstim-  
mend, Hilpert sei zwar ein geschickter, aber ein verwegener Fahr-  
er, der des öfteren während der Fahrt, insbesondere in der  
Eifel von den Mitsahrenden wegen allzu schnellen Fahrens ver-  
warnt worden sei. Diese Verwarnungen hätten auf Hilpert  
keinen Eindruck gemacht. Der Zeuge D., der die Verhältnisse  
im Hornisgrindegebiet selbst kennt, ermahnte den Angeklagten  
vor der Abfahrt am Mummelsee, in Anbetracht der zahlreichen  
Kurven und des starken Gefälles der Straße besonders vorsichtig  
zu fahren.

Der medizinische Sachverständige Medizinalrat Moog-Bühl,  
bestandete, die Blutprobe habe ergeben, daß der Angeklagte  
nicht unter Alkoholeinfluß gestanden habe. Eine Übermüdung  
des Angeklagten läme nicht in Frage.

Die Nachmittagsverhandlung begann mit dem Demonstrieren  
einer Schaltanlage eines Omnibusses gleicher Art. Nach einem  
Lokaltermin am Unglücksort wurde um 16 Uhr wieder im  
Rathausaal in der Beweisaufnahme fortgeführt. Zunächst  
wurden die im Verlaufe des Tages vernommenen Zeugen ver-  
eidigt.

Anhand einer Schaltanlage erstatteten dann die beiden Sach-  
verständigen ihr technisches Gutachten. Der Sachverständige  
Dipl.-Ing. Breitenstein-Karlsruhe kam zu dem Ergebnis, daß  
der Angeklagte den Unfall allein verschuldet habe, weil er

1. im vierten und dritten Gang und mit einer für die gege-  
benen Verhältnisse im Schwarzwald ganz entschieden  
zu hohen Geschwindigkeit fuhr, was zur Folge hatte, daß er an-  
dauernd und stark bremsen mußte, jedoch die Bremsanlage über-  
lastet wurde, sich übermäßig stark erwärmte und dadurch schließ-  
lich in ihrer Wirkung nachließ bzw. völlig versagte.

2. mit einem Fahrzeug fuhr, dessen Bremsanlage sich durch  
Verlösung der rechten Hinterradbremstrommel nicht in ord-  
nungsmäßigem und voll wirksamen Zustande befand, was be-  
wirkte, daß die gesamte Bremslast nur auf drei Radbremsen  
ruhte, wodurch die Überlastung der Bremsen noch erhöht und  
deren Nachlassen und Wirkungsloswerden noch beschleunigt  
wurde.

3. den Versuch unternahm, vom dritten auf den zweiten Gang  
zurückzuschalten, obwohl dessen Ausführligkeit und Wirkungen  
bei der im Augenblick des Schaltversuchs eingehaltenen Ge-  
schwindigkeit ihm bewußt gewesen sein mußte, wodurch die bis-  
her noch vorhanden gewesene Motorbremswirkung aufgehoben  
und die Geschwindigkeit noch mehr gesteigert wurde und

4. es schließlich unterlassen hat, rechtzeitig, d. h. vor dem Ver-  
such zurückzuschalten und bei der hier noch geringen Geschwin-  
digkeit sein Fahrzeug nach rechts an die Bergseite zu steuern,  
um es durch Anstreifen zum Halten zu bringen, wozu er ohne  
allzu großes Wagnis an mehreren Stellen Gelegenheit gehabt  
hätte. Der zweite Sachverständige Dr. Schweiger stellte fest,  
daß die Schalttafel in bester Ordnung gewesen sei. Erster  
Staatsanwalt Dr. Montfort schilderte in seinem Plädoyer rich-  
tungslos den Hergang der Fahrt und des Unglücks und bezeichnete  
den Angeklagten als leichtsinnigen Fahrer, der durch sein un-  
sachgemäßes Fahren diesen schweren Unfall verschuldet habe.  
Unter Zubilligung mildernder Umstände und Anrechnung der  
Untersuchungshaft beantragte er gegen Hilpert eine Gesamtge-  
fängnisstrafe von einem Jahr zwei Monaten.

In den späten Abendstunden fällt das Gericht schließlich das  
folgende Urteil: Der Angeklagte Ernst Friedrich Hilpert wird  
wegen fahrlässiger Tötung in Tateinheit mit fahrlässiger Kör-  
perverletzung und wegen Uebertretung der Reichsstraßenver-  
kehrsordnung zu einer Gesamtgefängnisstrafe von einem Jahr  
zwei Monaten verurteilt, unter Anrechnung der Untersuchung-  
haft.

In der Urteilsbegründung verwies der Vorsitzende Landge-  
richtsdirektor Steuerer auf die Fahrlässigkeit des Angeklagten  
hin. Hilpert habe durch eine zu große Geschwindigkeit der  
Fahrt — 60 Kilometer in der Stunde auf abwärtsiger Straße!  
allein das schwere Unglück verschuldet. Hilpert nahm das Ur-  
teil sofort an.

## Allerlei Interessantes aus Baden

### Neubau einer Volksschule.

Bruchsal, 2. Febr. Unter Benutzung von Gelände der ehe-  
maligen fürstbischöflichen Saline am südlichen Ausgang der  
Stadt ist dieser Tage mit dem Neubau einer Volksschule begon-  
nen worden. Das Gebäude wird etwa 25 Schulfäle sowie die  
dazugehörigen Nebenräume erhalten.

### Kradfahrer tödlich verunglückt.

Bühl, 2. Febr. Am Mittwoch vormittag stürzte ein Kradfahrer,  
der von Schönbüch herunter zu seiner Arbeitsstätte fahren  
wollte, mit seinem Rad so schwer, daß der Tod eintrat. An-  
scheinend hatte der Bedauernswerte infolge der Steilheit des  
Weges die Herrschaft über sein Fahrrad verloren und war so  
zum Sturze gekommen.

### Selbstmord wegen verärgelter Liebe.

Offenburg, 2. Febr. In der Nähe von Schutterwald wurde die  
Leiche eines jungen Mannes aus Bernersbach auf den Schienen  
aufgefunden. In einem hinterlassenen Brief hatte der Lebens-  
überdrüssige erklärt, daß er sich wegen verärgelter Liebe vor  
den Zug werfen würde.

### Sonderzüge zu den Stimmereischaften.

Neustadt i. Schwarzw., 2. Febr. Das badische Unter- und Mit-  
teltal haben am Sonntag Gelegenheit, mit einem Sonderzug ab  
Mannheim zum Feldberg zu den Deutschen- und Wehrmachtst-  
meisterschaften zu kommen. Die Abfahrt in Mannheim erfolgt  
um 4,42 Uhr. Der Zug hält in Bruchsal 5,38 Uhr, Durlach 5,52  
Uhr, Karlsruhe 6,05 Uhr, Ettlingen 6,12, Raffatt 6,27, Baden-  
Dorf 6,36, Bühl 6,48, Ahern 6,58, Appenweier 7,10, Offenburg  
7,25, Fahr-Dinglingen 7,42. Der Zug trifft 9,31 in Bärenthal  
ein. (Feldberg ab 5,08, Wiesloch ab 5,21 Uhr). Von Bären-  
thal aus ist ein ständiger Omnibusverkehr eingerichtet, so daß die  
Zuschauer bequem zur Wettkampfstätte gelangen können.

Wildbad, 2. Febr. (2500 Zentimeter Waldbestand vernichtet.)  
Erit jetzt lassen sich die Sturmchäden überblicken, welche der in  
Begleitung eines Wintergewitters hereingebrochene arkanartige  
Sturm am vergangenen Samstag angerichtet hat. Riesige Tan-  
nen wurden wie Streichhölzer gelinnd und andere mit der Wur-  
zel aus dem Boden gerissen. Durch fallende Stämme wurden  
zwei Untertunftshütten bei der Saatkule vernichtet. In einer  
Stelle wurden etwa 2500 Zentimeter Waldbestand vernichtet.

## Vor den Schranken des Gerichts

### Bestrafte Betrüger.

Karlsruhe, 2. Febr. Das Schöffengericht verurteilte den 33  
Jahre alten vorbestraften Kamill K a m m von hier wegen Rück-  
fallbetrugs in Tateinheit mit Unterschlagung zu einer Gefäng-  
nisstrafe von einem Jahre, sowie einer Geldstrafe von 250 RM.  
Der Angeklagte hatte sich in Karlsruhe als Vertreter einer Ver-  
sicherungsgesellschaft einer Reihe strafbarer Handlungen schuldig  
gemacht. Erlangte Versicherungsprämien steckte er in die eigene  
Tasche.

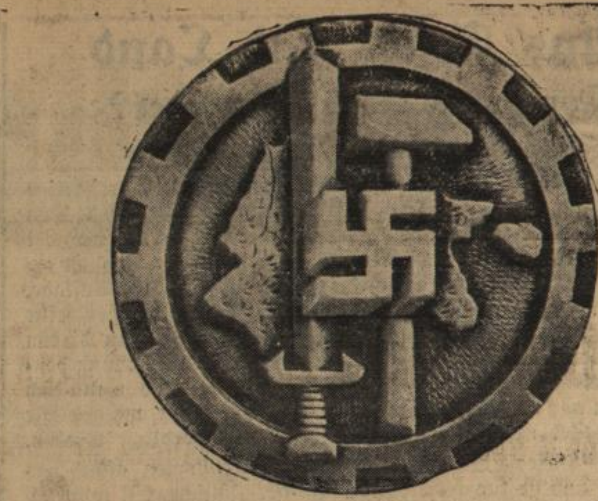
Wegen fortgesetzten Rückfallbetrugs sprach das Schöffengericht  
gegen den 36jährigen vorbestraften Wilhelm A b e l e aus Wein-  
garten eine Gefängnisstrafe von einem Jahre aus. Der Ange-  
klagte hatte in Karlsruhe und Umgebung in einer Reihe von  
Fällen Zehnbetrügereien verübt.

### Urteil im Prozeß Kiesel

Freiburg, 2. Febr. Die Große Strafkammer Freiburg ver-  
urteilte nach viertägiger Verhandlung den wegen Betrugs in  
47 Fällen angeklagten Willi Kiesel aus Burg bei Magdeburg  
zu einem Jahr Gefängnis und sprach die Ueberweisung des An-  
geklagten in eine Heil- und Pflegeanstalt aus. Auf Grund der  
psychiatrischen Gutachten billigte das Gericht dem Angeklagten  
mildernde Umstände zu, indem es ihm den Paragraph 51 Ab-  
satz 2 (verminderte Zurechnungsfähigkeit) zugute hielt. Die  
Strafe gilt durch die Untersuchungshaft als verbüßt.

### Zuchthaus für einen Heiratschwindler

Freiburg, 2. Febr. Mit 13 Vorstrafen, die ihn ins Gefängnis  
und Zuchthaus führten, belastet, stand der 37 Jahre alte Richard  
Scherle aus Pfaffenweiler wiederum vor dem Richter. Der An-  
geklagte unterhielt, nachdem er bereits verheiratet war, mit  
einem 32jährigen Mädchen ein Verhältnis, dem er in kurzer Zeit  
etwa 4000 RM. abhandelte. Als das Geld aufgebraucht war,  
nahm der Vater des Mädchens eine Hypothek auf und das Mäd-  
chen selbst machte auf dem Darlehenswege Geld für ihren „Bräu-  
tigam“ stüßig. Wegen Heiratschwindels wurde Scherle zu einem  
Jahr Zuchthaus und 100 RM. Geldstrafe verurteilt. Das Urteil



Von einem Pforzheimer entworfen:

### Abzeichen für den Reichshandwerkertag.

Vor längerer Zeit gab der Reichshandwerksrat der D. V.,  
H. G. B a l t e r, sämtlichen Dienststellen des Deutschen Hand-  
werks den Auftrag, Entwürfe für die Gestaltung eines Ab-  
zeichens für den Reichshandwerkertag, der am 8. Mai 1938 in  
Frankfurt a. Main stattfindet, einzureichen. Irigendwelche An-  
gaben oder Vorschriften bei der Ausführung der Abzeichen wur-  
den nur insofern gegeben, als das bodenständige Handwerk dabei  
berücksichtigt werden sollte. Der Entwurf des Reichshandwerks-  
raters der Goldschmiede in Pforzheim, H. G. B e r t e r i c h, wurde  
als weitaus bester anerkannt. Er stellt ein Relief von Deutsch-  
land dar. Darüber liegen als Symbole der Arbeit und Ehre ein  
Hammer und ein Schwert, darauf das Halbkreuz. Das Fahrrad  
der Deutschen Arbeitsfront umrandet das Zeichen, das aus Ele-  
tron, also rein deutschem Material, hergestellt ist.

Die kleineren Handwerksbetriebe sind an der Ausführung in-  
sofern sehr stark beteiligt, als die Abzeichen in Gemeinschafts-  
arbeit hergestellt werden. Augenblicklich arbeiten 270 Pforz-  
heimer Handwerker an der Herstellung der für Pforzheim zu-  
fallenden 600 000 Abzeichen, denn die Gauen Hessen-Raffau und  
Sachsen stellen ebenfalls 450 000 Abzeichen her.  
Aufnahme: D. V.-Bildarchiv.

Pforzheim, 2. Febr. Im Gefängnis erhängte sich der 45 Jahre  
alte Friedrich Otto G e n g. Er war vor drei Wochen von der  
hiesigen Großen Strafkammer wegen Verleitung zum Meineid,  
Amtsunterdrückung und Untreue und wegen Sittlichkeitsver-  
brechens zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt worden.



## Wieder frisch durch NIVEA

Auch am Tage die Haut gut pflegen. Das Ge-  
sicht mit Nivea-Creme leicht massieren, das  
kräftigt die Haut, regt sie an und erfrischt sie.

Welsheim, 2. Febr. (Einbrecher am Werk.) In  
der Nacht zum Montag entfalte hier ein Einbrecher seine  
Tätigkeit. Zuerst versuchte er einen Einbruch im Gasthaus  
„Adler“. Durch die zufällig in die Küche kommende Wirtin  
an seinem Vorhaben gestört und zur Rede gestellt, ergriff  
der Dieb die Flucht und konnte trotz sofort ausgenommener  
Verfolgung nicht gestellt werden. In der gleichen Nacht  
wurde im Gasthaus „Roh“ eingebrochen. Der Einbrecher  
drang durch einen Lufschacht vom Dach aus durch die Ki-  
sche in den Wehgerladen ein. Dort fiel ihm ein kleiner Be-  
trag in die Hände. Durch die Ladentür, die er aufschloß,  
entkam der Dieb. Dieser Einbruch wurde mit großer Ras-  
sinertheit ausgeführt.

### 183 Schafe durch einen Hund zu Tode gekommen.

Wulsdorf (Witthg.), 2. Febr. In der Nacht zum Dienstag  
drang ein Hund in eine etwa 400 Tiere fassende Schafherde ein.  
Die aufgeschreckten Tiere drängten mit Gewalt zusammen, und  
so entstand ein Durcheinander von übereinandergetürmten  
Schafen, bei dem eine große Anzahl der Schafe erstickte. Der  
Schäfer schickte etwas von dem Viech entfernt in seinem Karren  
und hatte von der Sache nichts bemerkt. 183 Schafe sind ent-  
weder von dem Hund zertrissen worden oder erstickt. Es handelt  
sich durchweg um wertvolle Tiere, so um 60 Muttertiere. Der  
direkte Schaden wird mit etwa 6000 Mark beziffert. Außerdem  
muß damit gerechnet werden, daß noch eine Anzahl Jungschafe  
eingest, da es fraglich ist, ob die der Muttertiere beraubten  
Jungschafe durchzubringen sind.

hiel deshalb so mild aus, weil der Fall schon mehrere Jahre  
„ruht“. — Wegen Diebstahls im Rückfall und Einbruch-  
diebstahls wurde der 19 Jahre alte Karl Kohrer aus Freiburg  
zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

### Ein Faulenzer kommt nach Kislau.

Bühl, 2. Febr. Es ist in hohem Maße begrüßenswert, daß  
das Dritte Reich mit den aloszialen Elementen Fraktur spricht.  
Ein 26jähriger Mann aus Sasbach lehnte es trotz wiederholter  
Aufforderungen durch das Bezirksjugendamt ab, der gesetzlichen  
Unterhaltspflicht seinem auferhebelichen Kinde gegenüber nachzu-  
kommen. Jede Arbeit wurde von ihm systematisch zurückgewiesen.  
Selbst die Verhängung einer 14tägigen Haftstrafe konnte auf ihn  
keinen Eindruck machen. Im Interesse der Erziehung des Fau-  
lenzers zu einer anständigen Auffassung vom Sinn und Wert  
der Arbeit und zur Befestigung des Pflichtbewußtseins gegenüber  
seinem unterhaltsberechtigten Kinde wurde er auf Antrag des  
Bezirksfürsorgeverbandes Bühl im Bewahrungslager Kislau  
untergebracht. Diese Maßnahme droht nach dem „Mittelba-  
dischen Boten“ noch verschiedenen pflichtvergeßenen Kindesvätern  
des Bezirke.

### Das Todesurteil im Dehener Mordprozeß bestätigt.

Saarbrücken, 2. Febr. Das Reichsgericht hat die von der 40  
Jahre alten Witwe Frieda B i e h l, geb. Roth, aus Neunkirchen  
gegen das Urteil des Schwurgerichts Saarbrücken vom 28. Sep-  
tember v. J. eingelegte Revision als unzulässig verworfen. Da-  
mit ist die Beschwerdeführerin wegen Mordes rechtskräftig zum  
Tode verurteilt unter Aberkennung der Ehrenrechte auf Lebenszeit.

Die Angeklagte, die mit ihrem 24jährigen Neffen Helmut  
Denzler ein sträfliches Verhältnis unterhielt, hatte diesen dazu  
überredet, ihren Gemann zu töten. Am Abend des 4. 8. 1936  
erschlug D. seinen 42 J. alten Onkel Alb. Biehl in der Kaffeeküche  
der Grube Dehen. Der geisteskranktäter konnte nicht strafrechtlich  
belangt werden. Er wurde freigesprochen und auf Lebenszeit  
in einer Heilanstalt untergebracht.



## Aus Stadt und Land Kommt das Nordlicht wieder?

Die Astronomen verkünden seine Rückkehr

Nicht überall im deutschen Vaterland hat man das großartige Nordlicht, das kürzlich in ganz Europa sichtbar war, beobachten können. Der bedeckte Himmel hat vielfach einen Strich durch die Rechnung gemacht. Nun werden wir aber durch die Aussicht erfreut, das Nordlicht noch einmal, sozulagen in zweiter Auflage, zu erleben. Englische und auch deutsche Astronomen sagen seine mögliche Wiederkunft für den 22. Februar voraus. An diesem Tage wendet uns nämlich die Sonne nach ihrer Umdrehung denselben Teil mit denselben „Sonnenflecken“ zu, und wenn sich bis dahin auf ihrer Oberfläche nichts verändert hat, werden wir ohne Zweifel noch einmal ein europäisches Nordlicht erleben.

Wenn! Dieses „Wenn“ betonen die Astronomen allerdings auffällig, und sie tun recht daran. In der Zwischenzeit kann sich nämlich auf der Sonne so manches ändern. Die Flecke, auf die es für die Entstehung des Nordlichtes entscheidend ankommt, können bis dahin ganz verschwunden sein, sie können sich verkleinert oder zerstreut haben, kurzum, alles ist möglich, und mit absoluter Sicherheit kann der Astronom eigentlich nur voraussagen, daß uns die Sonne am 22. Februar dieselbe Seite zuwendet wie kürzlich beim großen Nordlicht.

Wenn es also verfrüht und vorzeitig erscheinen mag, einen kleinen „Knigge für das Nordlicht“ zu entwerfen — eines steht fest: wir werden das Nordlicht diesmal sehr viel gefaschter zur Kenntnis nehmen als das erste. Wir werden nicht mehr ein Großfeuer in der Umgebung vermuten und — wie es ja hundertfach vorgekommen ist — die Feuerwehr alarmieren, wir werden weit entfernt sein, in Wetuntergangsstimmung zu geraten, und wenn der Himmel noch scharlachrot brennt, wir werden diesmal mit wachen und aufnahmebereiten Sinnen ein großartiges und in unseren Breiten ungewöhnliches Naturereignis genießen. Aber: wenn! Götter und Astronomen haben vor den Genüß ein „Wenn“ gesetzt, und wenn sie ein „Wenn“ setzen, dann hat dieses „Wenn“ es in sich. Wenn man nämlich sehr aufrichtig sein will, dann darf es fast als ausgeschlossen erscheinen, daß das Nordlicht, wenn überhaupt, so in der alten Intensität wiederkehrt. Es wird bestimmt schwächer und weniger leuchtend sein. Vielleicht wird es über eine sanfte Abendröte gar nicht hinausgehen und damit nur für die Wissenden als Nordlicht erkennbar sein.

### Hohes Alter.

**Durlach, 3. Febr.** Heute Donnerstag kann unsere Mitbürgerin, Frau Katharine Peiß, geb. Born, Schwarzwaldftr. 88 wohnhaft, ihren 86. Geburtstag feiern.

Morgen Freitag überschreitet unsere Mitbürgerin, Frau Emma Sagenhofer, Altsiedelstraße 33, die Schwelle ihres 60. Lebensjahres. Den beiden Jubilarinnen unsere besten Glückwünsche zu ihrem Ehrenjage.

### Vom Kynologen-Verein Durlach (gegr. 1910).

**Durlach, 2. Febr.** Zu der am 29. 1. im Karlsruher Hof anberaumten Hauptversammlung hatten sich zahlreiche Mitglieder eingefunden. Nach ihrer Begrüßung durch den Vereinsobmann Herrn Fr. Adam gedachte er des Verstorbenen Herrn Juwelier Schäfer, an dem der Verein ein Gründungsmitglied und einen guten Kameraden verloren hatte. Der nun folgende Geschäftsbericht durch Herrn Adam ergab, daß mit dem Verlauf des vergangenen Jahres die Vereinsleitung zufrieden ist. Wenn es auch nicht möglich war, durch Veranstaltungen, in der Öffentlichkeit noch mehr das Interesse der Durlacher Hundehalter für den Hundesport und die Züchtung von Rassehunden zu fördern, so war es doch erfreulich, daß viele Mitglieder zu den abends auf den Subwiesen stattfindenden Lebensabenden mit ihren Hunden erschienen waren. Dem unermüdbaren Leiter dieser Abende, Herrn Hain, dankte Herr Adam besonders, ebenso den Mitgliedern, die sich immer restlos eingefunden hatten. Der Bericht des Schriftwartes ergab u. a., daß der Mitgliederstand sich auf der erwarteten Höhe gehalten habe. Die Finanzlage konnte durch den Kassier Herrn Pfeiffer, als eine gute bezeichnet werden und die Kassenprüfer waren sich einig in der guten Kassenführung. Nach der Entlastung der Vereinsleitung erfolgte die Wahl des Vereinsobmannes. Herr Adam, der wiedergewählt wurde, dankte für das Vertrauen, das ihm entgegengebracht wurde und bekräftigte seine vorherigen Mitarbeiter wieder in ihren Ämtern zu seinem Stellvertreter wurde Herr Hain bestimmt. Mit dem Wunsch, daß im kommenden Frühjahr die Mitglieder sich aufs Neue dem Verein mit ihren Hunden zur Verfügung stellen und daß noch viele Durlacher Hundebesitzer den Weg zum Kynologenverein finden mögen, der sie in allen, die Hundehaltung und Abzucht betreffenden Fragen aufklärt und unterstützt, schloß Herr Adam die Hauptversammlung.

## Zur Berufswahl

In den Wochen und Monaten vor Ostern wird die Berufsberatung der Arbeitsämter am stärksten in Anspruch genommen. Die Jungen und Mädchen, die vor der Schulentlassung stehen, und ihre Eltern müssen in der Frage der Berufswahl eine Entscheidung treffen. Zwar haben sie schon auf der „Schülerkarte“, die den Schülern von der Berufsberatung zugeht, die Rubrik „Berufswunsch“ ausgefüllt. Aber die Erfahrung lehrt, daß diese Erklärung nicht immer sehr ernst genommen wird und man sich die Sache oft wieder anders überlegt.

Die berufspolitische Lage der Gegenwart wird dadurch gekennzeichnet, daß eine Reihe von Berufen eine übermäßige Anziehungskraft ausübt, während andere Berufe vernachlässigt werden und unter Nachwuchsmangel leiden. Zu der ersten Gruppe, den Konjunkturberufen, gehören vor allem die metallverarbeitenden Berufe. Wie der Referent für Berufsberatung beim Landesarbeitsamt Süddeutschland in Stuttgart, Dr. Martin, mitteilte, wurden im letzten Berichtsjahr in der württembergischen Metallindustrie 6274 Lehr- und Anlernstellen vermittelt, während die Zahl der Bewerber mit 9404 um über 3000 größer war. Innerhalb der Metallindustrie ist allerdings die Bewegung durchaus nicht einheitlich, und es gibt auch hier offene Lehrstellen, die nicht alle besetzt werden können, so für Formner, Gießer und Kupfergießere. Präzisionsarbeit ist bei der Jugend Trumpf, und je mehr ein Betrieb darauf eingestellt ist, desto begehrt sind seine Lehrstellen. Einige bekannte Großfirmen, die ausgezeichnete Lehrwerkstätten unterhalten, erfreuen sich besonderer Beliebtheit, so daß bei ihnen auf jede offene Lehrstelle bis zu zehn Bewerber entfallen. Man erlebt es sogar häufig, daß Jungen, die bei diesen bevorzugten Firmen nicht mehr als Lehrlinge unterkommen können, unter Verzicht auf eine Lehrstelle bei einer anderen Firma als Hilfsarbeiter in diese Betriebe gehen und warten, bis eine Lehrstelle für sie frei wird.

Konjunkturberufe sind auch der Autohändler in Repa-

## Neues Anwartschaftsrecht in der Invalidenversicherung

Das Gesetz über den Ausbau der Rentenversicherung vom 21. Dezember 1937 hat das bisherige Anwartschaftsrecht in der Invalidenversicherung wesentlich geändert. Die Änderung ist für alle Versicherten von größter Wichtigkeit.

1. Vor allem sind ab 1. Januar 1938 zur Erhaltung der Anwartschaft für jedes Kalenderjahr mindestens 26 Wochenbeiträge zu entrichten. Werden weniger als 26 Wochenbeiträge entrichtet, dann erlischt die Anwartschaft. Mit den späteren Beiträgen beginnt die Versicherung von neuem, aber ohne daß die Anwartschaft aus den früheren Beiträgen wieder aufliebt. Diese früheren Beiträge bleiben vielmehr erlöschen, da das neue Anwartschaftsrecht kein Wiederauflieben der Anwartschaft mehr kennt.

2. Nur für den Beginn und das Ende der Versicherung gelten gewisse Ausnahmen von der Regel, daß mindestens 26 Wochenbeiträge für das Kalenderjahr entrichtet sein müssen: Für das Kalenderjahr, in dem die Versicherung beginnt, genügt auch eine geringere Zahl von Beiträgen, wobei ausdrücklich bestimmt ist, daß die Versicherung mit der Woche beginnt, für die der erste Beitrag entrichtet ist. Keine Beiträge zur Erhaltung der Anwartschaft sind erforderlich: Für das Kalenderjahr, in dem der Versicherungsfall der Invalidität oder des Todes eintritt, oder der Versicherte das 65. Lebensjahr vollendet, sowie für die folgenden Kalenderjahre. Der Bezug einer Invaliden-, Witwen- oder Wierrente steht der Invalidität gleich, d. h. für die Kalenderjahre, in welche die Bezugszeit einer solchen Rente ganz oder teilweise hineinfällt, sind ebenfalls keine Beiträge zur Erhaltung der Anwartschaft erforderlich.

3. Neu geregelt sind auch die Erfordernisse für die Erhaltung der Anwartschaft. Für die Erhaltung der Anwartschaft sind, ohne daß Beiträge entrichtet zu werden brauchen, die Zeiten anzurechnen, in denen der Versicherte 1. zur Erfüllung der Wehrpflicht eingezogen gewesen ist, 2. der Reichsarbeitsdienstpflicht genügt hat, 3. an einem vom Reichsversicherungsamt anerkannten Lehrgang für berufliche Fortbildung oder weltanschauliche

Schulung teilgenommen hat, 4. durch Krankheit, Schwangerschaft, Wochenbett oder während der Genesung zeitweise arbeitsunfähig und nachweislich verhindert ist, seine Berufstätigkeit auszuüben, 5. als Arbeitsloser a) versicherungsmäßige Arbeitslosenunterstützung oder Krisenunterstützung oder Unterstützung aus der öffentlichen Fürsorge, b) Familienunterstützung erhalten hat; dies gilt auch bei Arbeitslosen, bei denen die Arbeitslosen-, Krisen- oder Fürsorgeunterstützung wegen Zusammenstehens mit anderen Bezügen nicht gewährt worden ist, ferner für Arbeitslose, die selbst keine Unterstützung erhalten haben, für die aber ein Zuschlag zur Unterstützung eines anderen Arbeitslosen oder Hilfsbedürftigen gewährt worden ist. Besteht während dieser Zeiträume das die Versicherungspflicht begründende Beschäftigungsverhältnis weiter, so sind auch für diese Zeiten Beiträge zu entrichten.

4. Sehr wichtig ist ferner die Einführung der sog. Halbbedeutung anstatt der bisherigen Dreiviertelbedeutung. Nach Paragraph 126b AVO gilt die Anwartschaft als erhalten, wenn beim Versicherungsfall der Invalidität oder des Todes, oder bei Vollendung des 65. Lebensjahres oder danach bei Antrag auf Altersinvalidenrente die Zeit seit dem ersten Eintritt in die Versicherung mit Beiträgen zur Hälfte belegt ist. Hierbei werden das erste und das letzte Kalenderjahr der Versicherung nicht mitgezählt, wohl aber die dafür entrichteten Beiträge.

5. Nach den Übergangsvorschriften gilt das neue Anwartschaftsrecht für die Erhaltung der Anwartschaft in der Zeit seit 1. Januar 1938. Für die Erhaltung und das Wiederauflieben der Anwartschaft in der Zeit bis zum 31. Dezember 1937 gilt das alte Anwartschaftsrecht. Die alten Vorschriften gelten uneingeschränkt, wenn der Versicherungsfall vor dem 1. Januar 1938 eingetreten ist. Bei den Versicherungsfällen aber, die erst nach dem 31. Dezember 1937 eintreten, ist das bisherige Recht nur mit zwei wichtigen Änderungen anzuwenden: 1. Die am 1. Januar 1938 laufenden Anwartschaftsfristen enden an diesem Tag, in ihnen gilt die Anwartschaft als erhalten; 2. die Zeit der Geldentwertung vom 1. Oktober 1921 bis 31. Dezember 1923 ist als Erlagezeit zu berücksichtigen.

Die neuen Vorschriften über die Halbbedeutung gelten, soweit sie für den Versicherten günstiger sind, bereits für Versicherungsfälle, die nach dem 31. Dezember 1935 eingetreten sind.

## Werde Mitglied der NSB.

### Vom Gesangsverein „Vierteltel“ Durlach-Nue.

**Durlach, 3. Febr.** Der Gesangsverein „Vierteltel“ Durlach-Nue hielt am vergangenen Sonntag seine 66. ordentliche Generalversammlung im Vereinslokal zum „Adler“ ab. Die Versammlung war gut besucht und nahm einen anregenden harmonischen Verlauf. Mit dem Sängerspruch „Hoch Vaterland“ wurde die Versammlung eingeleitet. Ehrend gedachte man der verstorbenen Mitglieder des Jahres 1937 — 6 an der Zahl — Cramer Friedrich, Steinbach Eugen, Hardy Heinz, Joz Alban, Berggöb August, Walschburger Karl. Der Verein zählt 194 Mitglieder, darunter 54 Ehrenmitglieder und leider nur 43 Sänger, die noch regelmäßig die Singstunden besuchen; für den Stadtteil Nue ein nicht erfreuliches Bild. In seinem Bericht wies Vereinsführer Klenert auf den glänzenden Verlauf des deutschen Sängersfestes in Breslau hin und ermahnte die Mitglieder, sich diese Begeisterung für das deutsche Lied zu erhalten und sich der alten Sängerkameraden würdig zu zeigen, die über 40 und 50 Jahre ihre Pflicht erfüllen und dem deutschen Männergesang ihre ganze Kraft widmen. Unser Führer Adolf Hitler habe es in Breslau deutlich ausgesprochen, daß das deutsche Lied als Kulturträger von allen Schichten der Bevölkerung gestützt wird und daß es nur eines geben darf: Deutsche Sänger im einzigen deutschen Volk. Heute am 5. Jahresfest des dritten Reiches gelte dieser Mahnruf ganz besonders. Kassenwart Pfallmer Ludwig jr. brachte den Kassenbericht zur Kenntnis. Die Finanzen des Vereins dürften als gesund bezeichnet werden. Kassenprüfer Ammann bestätigte, daß die Kassenführung in bester Ordnung sei. Hierauf wurde der Vereinsleitung Gesamtlustung erteilt. Leider konnte sich der langjährige Kassenwart Kallmer nicht mehr entschließen, sein Amt weiter zu verwerten. Als Nachfolger wurde Mitglied Robert Bauer ernannt. Für den wegen Krankheit ausfallenden Schriftwart Emil Zimmermann, wurde Karl Kägele bestimmt. Als Kassenprüfer wählte die Versammlung die Mitglieder Hermann Langendorf und Ludwig Pfallmer jr. Den aus der Verwaltung auscheidenden Mitgliedern sprach Vereinsführer Klenert seinen Dank aus. Auch dem Vizeregierenden Kahl Josef sprach die Versammlung Dank und Anerkennung aus für seine treuen Dienste während des abgelaufenen Vereinsjahres. Die Besetzung der Kritik über das Wertungsjahren in Durlach stellte auch dem Chorleiter des Vereins, Herrn Kurt Hismann, das beste Zeugnis aus, der mit der kleinen Sängerkapelle Erfreuliches geleistet hat und für alle drei gesungenen Chöre die Note gut erhielt. Für das Liedgut der letzten zwei Jahre verzeichnete die Kritik sehr gut. Für regelmäßigen Probensuch ohne Fehlen während des ganzen

Jahres konnten geehrt werden: 1. Tenor: —, 2. Tenor: Kallmer Edwin, 1. Bass: Berggöb Richard, Benz Benjamin, 2. Bass: Schwarz Karl, 1. Sopran: Schindler Fritz, Gerhardt Heinrich.

In einer regen Aussprache brachten die Mitglieder ihre Wünsche vor, die alle nach dem Weg suchten, wie die Sängerkapelle wieder erhöht werden kann und wie vor allem die Jugend an dem Gesang interessiert werden soll. Der Vereinsleitung wurde zur Pflicht gemacht, alles zu versuchen, um den Verein wieder zur neuen Blüte zu bringen. Verschiedene Redner brachten wohlgemeinte Vorschläge. Die neue Zeit und der Dienst am deutschen Volk kennen kein Wenn und Aber mehr, sondern klare Entscheidung dafür oder dagegen! Mögen auch kleine örtliche Vorurteile den Blick trüben, so läßt sich diese Trübung sehr leicht hinwegwischen im Blick auf die großen Taten jenes deutschen Mannes, dem wir die lang ersehnte und erstrebte Volksgemeinschaft verdanken, unserem Führer und Reichskanzler des deutschen Volkes Adolf Hitler. Mit einem begeisterten aufgenommenen Sieg Heil auf Führer, Volk und Vaterland beschloß der Vereinsführer die angenehm verlaufene Versammlung.

### Schöne Betriebsfeier.

**Durlach, 3. Febr.** Am vergang. Samstag fand sich die Gesellschafter der Firma Melang u. Steponath zu einem Kameradschaftsabend im Gasthaus zum Hügel zusammen, bei dem auch Vertreter der Deutschen Arbeitsfront zugegen waren. Der Betriebsführer begrüßte die Erschienenen und dankte, daß die Gesellschafter mit Angehörigen, sowie Gäste vollständig der Einladung gefolgt sind. Der Betriebsobmann ließ es sich nicht nehmen, dem Betriebsführer den Dank der Gesellschafter auszusprechen. Auch der Ortsobmann der DAF, H. Hofmann sprach zu der Gesellschafter und Betriebsführer über die Bedeutung eines Betriebskameradschaftsabends. Er stellte klar heraus, wie herrlich es sei, an Betriebskameradschaftsabenden teilzunehmen, wenn solche im Geiste des Nationalismus durchgeführt werden. Für Unterhaltung sorgte ein gutes Streichorchester, wodurch alle Beteiligten Gelegenheit gegeben wurde, das Tanzbein zu schwingen. Verschönert wurde der Abend dadurch, daß alle Gesellschaftermitglieder in Maskenkostümen erschienen waren. Auch gab es viele humoristische Darbietungen, die ganz von der Gesellschafter besessen wurden. Es war ein lustiges Treiben. Auch für das leibliche Wohl wurde reichlich gesorgt. Nur allzu früh räumte die Morgenstunde heran. Die Gesellschafter gingen restlos befriedigt nach Hause, wußte man doch, daß der diesjährige Kameradschaftsabend den vorjährigen noch weit übertroffen hatte.

naturwerkstätten und der Elektro-Installateur. Der Drang der Jugend zu diesen Berufen hat schon komische Blüten getrieben. So gab es pfliffige Jungen, die sich aus dem Adressbuch die Namen von Meistern dieser Berufe abschrieben und dann von einem zum anderen liefen, um sich als Beherlinge zu empfehlen. Natürlich mußte der Berufsberater in solchen Fällen einschreiten.

Als Konjunkturberufe ist auch der Beruf des Laumannlichen Angestellten zu bezeichnen, den im letzten Berichtsjahr 3003 Jungen ergreifen wollten, während nur 2010 Stellen vermittelt werden konnten. Von den Mädchen wollten sogar 4862 als Büroangestellte oder Verkäuferinnen in den Kaufmannsberufe eintreten, aber nur 1743 gelangten zum Ziel.

Zu den Mangelberufen zählen neben der Landwirtschaft fast alle Berufe des Baugewerbes. Von den 1926 Lehrstellen, welche das Baugewerbe in Württemberg im letzten Berichtsjahr angemeldet hatte, konnten nur 931, also weniger als die Hälfte, besetzt werden. Die Gründe liegen neben der Bevorzugung der Metallindustrie und den verhältnismäßig hohen körperlichen Anforderungen, die im Baugewerbe gestellt werden müssen, auch in der Befürchtung, im Winter keine Arbeit zu haben. Diese Befürchtung ist aber unbegründet, denn die Unternehmer halten tüchtige Fachkräfte auch den Winter über, damit sie im Sommer zur Verfügung stehen. Zweifellos bietet das Baugewerbe bessere Zukunftsaussichten als die Metallindustrie, die in den letzten Jahren schon sehr viel Nachwuchs aufgenommen hat. Da das Baugewerbe gewonnen ist, viele Hilfsarbeiter zu beschäftigen, können gelernte Arbeiter leicht zu einer gewissen gehobenen Stellung gelangen.

Aber nicht nur im Bauhandwerk, sondern auch in den meisten anderen handwerklichen Berufen werden Lehrstellen von der Jugend wenig begehrt. So leiden unter Nachwuchs mangel der Schneider, Schuhmacher, Schmeißer, Polsterer und Tapezierer, Möbelschreiner, Glaser, Plaf-

ner und Installateur, Wagner und Küfer. Man sollte meinen, daß das Handwerk mit seiner individuell gestalteten, mehr schöpferischen Arbeit einen rechten Jungen eigentlich sehr locken müßte, zumal sich der Handwerker im Gegensatz zum industriellen Facharbeiter später selbständig machen kann und dabei von der Deutschen Arbeitsfront gefördert wird. Es erscheint also nicht berechtigt, daß die Industrielehre in so auffälliger Weise der Lehre beim Handwerksmeister vorgezogen wird. Gerade in Württemberg kann man am ehesten von dem „goldenen Boden“ des Handwerks sprechen, das sich immer als Irrenjenseit erwiesen hat.

Die Aufgabe der Berufsberatung besteht heute vor allem darin, zwischen den Konjunktur- und den Mangelberufen den volkswirtschaftlich notwendigen Ausgleich herzustellen, wobei natürlich Neigung und Fähigkeiten des einzelnen Kaufenden berücksichtigt werden. Am leichtesten sind jene Jugendlichen zu lenken, die noch keinen bestimmten Beruf gewählt haben. Im letzten Berichtsjahr waren das 2875 Kaufjungen, nämlich 1656 Jungen und 1219 Mädchen. Gerade bei den Begabten, die ja auch größere berufliche Möglichkeiten haben, kann man oft beobachten, daß sie zwischen verschiedenen Berufen hin und her schwanken und sich schwerer als andere entschließen können.

Zum Schluß noch eine bemerkenswerte Beobachtung über die Haltung der Eltern bei der Berufswahl. Früher kam es nicht selten vor, daß die Söhne einen Beruf ergreifen mußten, zu dem sie selbst keine Neigung hatten, den aber die Eltern für den richtigen hielten. Heute ist eher das Gegenteil festzustellen, nämlich eine mangelnde Verantwortungsfreudigkeit der Eltern, die sich in dem Ausspruch dokumentiert: „Er soll werden, was er will, ich will nachher keine Vorwürfe hören!“ Eltern, die so denken, vergessen allerdings, daß man ihnen gerade dann berechnete Vorwürfe machen kann, wenn sie ihre Kinder in der wichtigen Frage der Berufswahl sich selbst überlassen und es versäumen, ihnen mit vernünftigem Rat und Tat zur Seite zu stehen.